

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW  
anlässlich des Volkstrauertag 14.11.2010.**

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Werden wir die Mahnung der Toten nicht mehr vergessen? Oder gilt  
„Weil die Toten schweigen, beginnt immer wieder alles von vorn“.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Heß, liebe Waldramer, Ich heiße Sie zur  
diesjährigen Gedenkfeier der Siedlungsgemeinschaft Waldram und der  
Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram willkommen. Ich bedanke mich  
bereits jetzt bei all jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beigetragen  
haben.

Es ist wieder einmal Volkstrauertag, ein Tag, mit dem ich nichts  
anzufangen weiß!

Trauert denn unser Volk?

Kann ein ganzes Volk überhaupt trauern?

Wer oder was ist denn betrauerungswürdig?

Ist es nicht ein Tag verordneter Trauer mit ritueller Gestaltung?

Ich wüsste nicht, um wen oder was ich trauern könnte.

Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, heißt es formal.

Viele Jahre sind seitdem ins Land gegangen.

Die Welt und unsere Lebenswirklichkeit haben sich stark verändert.  
Meine Generation, die Generation der heutigen Jugend, wird die  
letzte sein, welche mit Zeitzeugen des Nationalsozialismus und des  
Zweiten Weltkrieges reden kann. Diese waren damals in ihrer Jugend,  
heute sind sie über siebzig, achtzig oder gar neunzig Jahre alt. Die  
darauf folgenden Generationen haben den Krieg nicht mehr miterlebt.  
Sie können sich nur schwer vorstellen, wie es ist, wenn über einem die  
feindlichen Flieger dröhnen, wenn Bomben fallen, Menschen schreien  
und man um sein Leben und das seiner Angehörigen bangt. Ich denke,  
keine Schilderung vermag diese Angst und dieses Leid so  
nachvollziehbar zu machen, dass es dem wahren Erleben entspricht.

Doch 64 Jahre nach Kriegsende stellt sich mir für die Zukunft die Frage:  
Wie soll man um Menschen trauern, die man gar nicht kannte, zu denen  
man keinen persönlichen Bezug hat? Ergreift uns und die folgenden  
Generationen das Leid und die Grausamkeit des Krieges noch  
ausreichend, um überzeugt Arbeit für den Frieden leisten zu können?

Das funktioniert sicher nur, wenn wir uns eines bewahren:

Auch wenn keine direkten Verbindungen zu den Opfern mehr bestehen,  
so müssen uns doch der Krieg und seine Folgen weiterhin emotional  
bewegen. Doch wie ist dies zu schaffen, wenn es bald keine Zeitzeugen  
mehr gibt?

Liebe Waldramer, das Wichtigste, das wir uns erhalten müssen, ist die Erinnerung an die Einzelschicksale.

„Liebe Mutter! Ich liege hier in einem Behelfskrankenhaus auf dem Flur und muss morgen weiter, weil alles überfüllt ist und die Russen auch hierher kommen. (...) Bitte, erschrick nicht, liebe Mutter, aber ich bringe Gabi nicht mit, und ich habe einen erfrorenen Arm. Ich hätte Gabi sonst noch weiter getragen. (...) Ich habe sie gut eingewickelt und an der Straße (...) tief in den Schnee gelegt. Da war Gabi nicht allein, denn mit mir waren ein paar tausend Frauen mit ihren Kindern unterwegs, und sie legten auch die gestorbenen in den Graben, weil dort bestimmt keine Wagen und keine Autos fahren und ihnen noch ein Leid antun können. (...) Es war so schrecklich kalt, und es stürmte so eisig, und es fiel Schnee, und es gab nichts Warmes, keine Milch und nichts. Ein Flüchtlingsschicksal von Millionen. Das Grab des Kindes - ein Graben am Wegrand. Nicht mehr oder weniger als Fraß für Füchse und Wölfe.

Hätte jeder Krieg einen Namen eine Geschichte wie diese und wäre sie jedem in seiner eigenen Familie passiert, wäre dann überall Friede – für immer

Du kennst den Krieg nur als spannendes Abenteuer vor dem Fernseher, aus Büchern, im Computer oder als Spektakel im Kino. Und doch bist du ein „Kriegskind“, indem du nicht merkst, wie der Krieg dich spielend erfasst. Wie du Werkzeug wirst im Kampf Mensch gegen Mensch. Wie in dir Samen gesät werden, aus denen Kriege und Gewalt erwachsen. Du findest es toll, als „Bildschirmkämpfer“ Macht, Waffen und gar „mehrere Leben“ zu haben und Menschen wie Marionetten zu befehligen und in einen wenn auch fiktiven Tod zu schicken. Am Ende möchtest du jedenfalls Sieger sein. Und was ist das für ein Sieg?

Wenn junge Menschen davon reden, dass man doch endlich einmal einen Schlussstrich ziehen und die Vergangenheit ruhen lassen sollte. Dann kann man Ihnen, Recht geben wenn es darum geht, dass man ihnen und den nachfolgenden Generationen die Verantwortung für die beiden Weltkriege geben will.

Sie tragen nicht mehr die Verantwortung für die Kriege, aber Sie und wir haben die Verantwortung die Erinnerung daran aufrecht zu erhalten, damit wir und die nachfolgenden Generationen uns nicht für die nächsten Kriege der Welt Verantworten müssen.

Die Verblendung, den Hass, die Vorurteile, die Angst aus dem Eigenen Kopf und den Köpfen der Mitmenschen zu entfernen, ist Aufgabe jedes einzelnen von uns, nicht nur eine Sache von Politik oder Staat. Wir, Jeder einzelne von uns ist aufgerufen dafür zu sorgen, dass es nicht wieder passiert.

Das es nicht wieder passiert und doch sind wir mitten drin es passiert wieder es passiert in diesem Augenblick.

Der Krieg beginnt in den Köpfen der Menschen, lange bevor der erste Schuss fällt.

Auch die Hoffnung auf eine friedliche Welt beginnt in den Köpfen der Menschen, und deswegen stehen wir Heute hier, im Hof unserer Pfarrkirche vor der Gedenktafel der Verstorbenen und Vermissten des 1. und 2. Weltkrieges, um denen zu Gedenken die in den Kriegen dieser Welt ihr Leben verloren und immer noch verlieren.

Werden wir die Mahnung der Toten nicht mehr vergessen? Oder gilt „Weil die Toten schweigen, beginnt immer wieder alles von vorn“.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

### Totengedenken.

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.